

auszusetzen“, aus dem Glauben Lebenssicherheit und Mut zur Welt zu gewinnen. Von dort her gelingt ihm die „Unterordnung der naturhaften Dränge unter eine geistige Führung“ und eine „Sicherheit im Weltberuf“ (22) als dem Ort, wohin die Hoffnung auf das Heil mitgenommen werden muß. Dabei ist ein allzu bewußtes unmittelbares Streben nach dem „weltoffenen“ Christsein ebenso ungeschickt wie gefährlich, wie ebenso eine „allzu laute Hilfsbereitschaft“ und ein allzu penetrantes Verleugnen von Erfolg und Ansehen. Bloßer Eifer ist noch nicht seelische Reife, ja falscher Eifer kann sie besonders leicht verfehlen; auch vor falscher Bescheidenheit muß gewarnt werden. „Die beste Form des Apostolates, die Zivilkourage“ dürfen Christen nicht aus Mangel an „Format“ verabsäumen (55).

Dem Christen ist die rechte Mitte zwischen falscher Distanz aus Lebensangst und verkrampfter, süchtiger Angleichung an die Zeit ebenso möglich wie aufgetragen. Aus Glaube, Hoffnung und Liebe vermag der Christ sich selbst in rechter Weise anzunehmen und zu bejahen; vermag doch keiner den anderen gelten zu lassen, der sich selbst nicht in Freude und Geduld zu nehmen bzw. zu ertragen gelernt hat. Bei sich selbst lernt der Christ, den anderen nicht als tadellos zu erwarten (und damit ständig zu überfordern). Schöne Partien über Mit-

menschlichkeit, auch die eheliche Gefährtschaft (die eben mehr ist als „funktionierender Geschlechtsverkehr“) liest man hier, zugleich die Warnung vor beständigem „Lebensneid“ und der süchtigen Verfallenheit an das Geschlecht. Das Schlußkapitel handelt (im engeren Sinn) von der religiös-sittlichen Existenz und ihren Aufgaben: Fähigkeit zur Muße, zur (Bild)Meditation, zur Stille, zum Warten in Geduld; freilich auch zur planmäßigen Bemühung um die Überwindung der „Lebenslaster“, freilich wieder fernab perfektionistischer Selbstüberforderung. Die erfahrene Psychotherapeutin zeigt Wege zur Selbsterkenntnis und Lebensgestaltung, die die eigene Grenze stets erkennt und anerkennt, die Unbekümmertheit eines guten, arglosen Gewissens pflegt und trotzdem die gesamte Antriebswelt in ernste Sorge und harte Zucht zu nehmen fähig und bereit ist. Betont schlicht, aber gerade damit helfend sind die Ratschläge, aus einer infantilen Form des Beichtens (und auch des Nicht-mehr-Beichtens) herauszukommen.

Das Buch, das man vorbehaltlos empfehlen kann, besticht – gar im Vergleich mit einigen anderen neueren Veröffentlichungen zum Thema „Laien-Vollkommenheit“ – durch seine Ferne zu allem Rigorismus und Dualismus wie durch seine sehr konkrete Nähe zu den Wirklichkeiten des Daseins heute.

Würzburg

Heinz Fleckenstein

PÄDAGOGIK/KATECHETIK

KRANZ GISBERT, *Heiligenleben als Bildungsgut in Schule, Erwachsenenbildung und Seelsorge*. (Schriften zur Pädagogik und Katechetik, Bd. 14) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1965. Leinen DM 9.80, kartoniert DM 6.80.

Ein oft übersehenes Bildungsgut wird von Kranz in diesem Werk in dankenswerter Weise aufgegriffen und für die Erziehung und Seelsorge systematisch behandelt. Der Autor geht zunächst auf die psychologischen Tatsachen, auf die Bedeutung der Heiligenleben fürs Leben ein. Anschließend geht er zurück auf die theologischen Grundlagen im Katholizismus wie Protestantismus und verweist auf die literarischen Gegebenheiten in der Hagiographie. Mehr denn je findet das Heilige wachsende Aufmerksamkeit in der Weltliteratur. Ausführlich spricht er dann über die pädagogischen Erfahrungen großer Erzieher und Seelsorger im Mittelalter, in neuer und neuester Zeit. Die Ausführungen über die Möglichkeiten in den einzelnen Unterrichtsgebieten der Schule, in der Erwachsenenbildung und Seelsorge verraten die große Vertrautheit mit dem Stoff. Als hervorragender Kenner der einschlägigen Literatur weist der Verfasser auf moderne Darstellungen zeitgemäßer Heiligenleben für jedes Alter hin.

Das Buch füllt eine Lücke im Bildungs- und Erziehungsbereich und verdient größte Aufmerksamkeit aller mit Erziehung und Seelsorge Beauftragten.

GOLDBRUNNER JOSEF, *Realisation, Anthropologie in Seelsorge und Erziehung*. (272.) Verlag Herder, Freiburg 1966. Leinen DM 19.80.

Erziehung und seelsorgliche Lebenshilfe war schon das Anliegen Goldbrunners in seinem Buch: „Die personale Seelsorge“ (Freiburg 1954). Nach langjähriger Bemühung führt er Gedanken um die „Realisierung des Glaubens“ auf der Grundlage einer neuzeitlichen Anthropologie, mit der er im Gefolge C. G. Jungs steht, in diesem Buch wieder weiter.

In der „Grundlegung“ (1. Teil) sucht der Autor die dualistische, naive Bewußtseinslage, die im Grunde manichäisch ist, durch eine christliche Weltkonzeption zu ersetzen. Demnach müßte an Stelle des Aufstiegschemas, nach dem die Natur dauernd verdächtig und gereinigt wird, das aus der Offenbarung abzulesende Abstiegsschema als Strukturlinie des christlichen Weltbildes in der Seelsorge zur Geltung kommen. So müßte der menschliche Stoff, die naturreligiösen Bestandteile, für das göttliche Leben